

118. Mandat der Stadt Zürich betreffend Bilderverehrung und Abhaltung der Messe

ca. 1523 Oktober 1

Regest: Nachdem Bürgermeister, Rat und der Grosse Rat der Stadt Zürich zum zweiten Mal alle Pfarrer, Seelsorger, Leutpriester, Prädikanten, Prälaten und sonstigen Gelehrten aus ihren Städten und Landschaften versammelt haben, um aus dem Wort Gottes die Wahrheit über die Bilder und die Messe zu erfahren, erlassen sie hiermit die folgenden Bestimmungen: Bis auf weiteren Beschluss dürfen weder geistliche noch weltliche Personen Bilder in die Kirchen bringen, daraus entfernen oder sie verändern. Wer selbst Bilder gestiftet hat, ist ermächtigt, diese wieder an sich zu nehmen, jedoch ohne dabei Anlass zum Aufruhr zu geben. Über aus gemeinem Kirchengut finanzierte Bilder haben die Kirchgenossen zu entscheiden. Bezüglich der Messe soll es bis auf weiteren Beschluss bleiben wie bisher, wobei niemand mutwillige Reden gegen andere Personen führen soll. Wer gegen die genannten Bestimmungen verstösst, wird bestraft. Alle Pfarrer haben unverzüglich das Evangelium zu verkünden, zu ihrer Belehrung wird in Bälde eine kurze Unterweisung im Druck erscheinen. Zudem sollen gelehrte Pfarrer auf die Landschaft entsandt werden, um das Gotteswort zu predigen, woran sie durch die dortigen Leutpriester nicht gehindert werden dürfen.

Kommentar: Das vorliegende Mandat wurde gemäss Heinrich Bullinger unmittelbar nach Ende der Zweiten Zürcher Disputation verabschiedet (Bullinger, Reformationsgeschichte, Bd. 1, S. 135). Mit der Bilderfrage und der Abhaltung der Messe thematisiert es die beiden wichtigsten Streitpunkte der Disputation.

Zu ersten ikonoklastischen Handlungen in Zürcher Kirchen war es im September 1523 gekommen, ausgelöst durch Predigten von Leo Jud, dem Leutpriester von St. Peter. Der Rat setzte darauf eine Kommission zur Behandlung der Bilderfrage ein (StAZH B VI 249, fol. 64v). Deren Beratungen führten schliesslich zur Zweiten Zürcher Disputation.

Mit dem vorliegenden Mandat setzte der Rat die eigenmächtige Zerstörung von Bildern unter Strafe. Gleichzeitig griff er mit der Erlaubnis zur Entfernung von Kirchenzierden durch die Stifter in einem zentralen Punkt in das Eigenrecht der Kirche ein. Laut Bullinger machten im Anschluss zahlreiche Stifter von diesem Recht Gebrauch, weitere Belege für diese Aussage fehlen jedoch (Bullinger, Reformationsgeschichte, Bd. 1, S. 175). In den folgenden Monaten wurde das vorliegende Mandat wiederholt in Erinnerung gerufen und dessen Strafandrohung bekräftigt (StAZH A 42.2.4, Nr. 20; Edition: Zürcher Kirchenordnungen, Bd. 1, Nr. 12). Der Hintergrund dafür war die Besorgnis des Rats über mögliche soziale Unruhen im Gefolge eines unkontrollierten Bildersturms sowie der Umstand, dass die Meinung der Bevölkerung diesbezüglich gespalten war. Dennoch führten Bewohner der Landschaft zum Jahreswechsel in Weiningen und Stammheim sowie an Pfingsten 1524 in Zollikon ikonoklastische Handlungen durch. Im Mandat vom 15. Juni 1524 ordnete der Rat schliesslich die Entfernung der Bilder aus den Kirchen an (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 120).

Bezüglich der Frage der Abhaltung der Messe reflektiert das vorliegende Mandat das Ergebnis der Disputation, insofern der Rat vorerst eine Entscheidung aufschob. Der reformierte Gottesdienst wurde schliesslich 1525 mit der ersten gedruckten Kirchen- und Liturgieordnung der Stadt Zürich definitiv eingeführt (Digitalisat: ZBZ II DD 271).

Zum vorliegenden Mandat sowie zu Vorgeschichte und Verlauf des Zürcher Bildersturms vgl. Jezler 2018; Jezler 2000; Jezler 1990, S. 148-151; Jezler et al. 1984; zur Zweiten Zürcher Disputation vgl. Gäbler 2004, S. 72-76.

^a-Ein mandat der meß und götzen halb in den kilchen ußgangen^a

Alß dann unser gnädig herren, burgermeister, rät und der groß rät, so man nempt die tzwei hundert der stat Zürich, verschinen jarß allein umb gottes lob

und eer, och der cristglöbigen seelen heiß willen, von wegen ettlicher unverstendiger^b deß göttlichen worttes ein berüffung aller iren pfarrern, seelsorgern, lütpriestern und predicanten gehept und jetz nechst verrückter tagen, nieman zû nachteil oder schmach, abermal die ob angezögt^cen pfarrer, seelsorger, lütpriester, predicanten und ander^c ire prelaten und sust hoch^d gelert lût uß allen iren stetten und lantschafften zû sammen berüfft und daselbß von wegen beider articklen der bilder und meß halb, die göttlich warheit uß dem heitern wort gottes gsücht und erfunden.

Darumb, so ist jetzmal der genanten unser herren verbot, will und meinung, daß weder geistlich noch weltlich der bilder halb fürhin, biß uff wytern bescheid, der in kurtzem (ob got wil) uß dem wort gottes geben wirt, nieman uß noch in die kilchen enicherley bild trage oder verwandle, eß habe dann einer eigne bild in die kilchen geordnet, die mag er wyderumb zû sinen handen nemmen, doch dero gstat, daß hieruß dhein unrat ufferstande.

Ob öch ettwaß bilder uß gmeinner kilchgnossen oder der kilchen gût gemacht werent, sol öch nieman an gmeiner kilchgnossen wissen und willen in mittler zyt verendren.

Der messen halb sol eß biß uff wytern bescheid und bald komende erlütung wie bißhar belyben und sol nieman den andern mit enicherley müttwilligen, reitzigen Worten meinen oder anzûhen.

Und / [S. 2] welcher sich darûber mit Worten oder Wercken ungepürlich und ungehorsam hielte, den wurden unser herren großlich und nach gstat der sachen straffen.

Und damit nieman alß ungelerte oder onwissent vererget wird, ist unser herren wil und meinung, daß alle ire pfarrer und predicanten on wytern verzug anfehnd daß heilig ewangelium clarlich und trûwlich nach dem geist gottes predigent und verkündent.

Und damit söllichß dester warlicher beschehe, habent sy ettlich ire trûw und wol gelert männer verordnet, von der^e unberichten wegen ein kurtze inleitung ze stellen, damit die unwissenden zû underwysen, wie sy doch die leer gottes ze hand nemen und die selbigen iren underthanen fürhalten sollen. Und wirt sölliche gschrift in kurtzem durch und mit dem truck ußgan, dero sich ein jeder halten sol, dann die nit uß menschen vernunfft, sonder uß dem Vorbild und Worten gottes (die nieman verfüren mögen) gezogen werden.¹

^f Damit öch nieman (wie leider bißhar von ettlichen beschehen ist) sich ußschlößen oder entschuldigen könne, werdent die genanten unser herren ettlich gelert priester, daß gotzwort in ir lantschafft allenthalb zû verkünden, uß schicken. Darumb wo die in die pfarren dero gstat kommen, söllent die lütpriester daselbs und sust^g menglich inen söllichß zû verkünden stat geben und sy dheins wegß verhindern.

Und ^h-umb daß^{-h} der allmechtig gott menglichem sin göttlich gnad und daß
 liecht der warheit in disern und allen unß anliggenden sachen nach sinem lob
 undⁱ unser^j seelen heil unß^k zû senden und uff thûn wölle etc, sölent alle pfarrer
 in allen predigen^l daß volck mit höchstem flyß ermanen, ^m-daß sy^{-m} mit ernstⁿ
 °-gott anruffent und bitten, darmit söllichß^p durch sin^q eingebornen sun, Je- 5
 sum Cristum, nach sinem willen unß^r verlyhen werd.^{-o}

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Mandat der mäß und bileren halben.

Aufzeichnung: StAZH E I 1.69, Nr. 6.1; Doppelblatt; Papier, 22.0 × 32.5 cm.

Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 436.

- a Hinzufügung oberhalb der Zeile mit anderer Tinte. 10
- b Korrektur am linken Rand, ersetzt: irsel.
- c Streichung: pre.
- d Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- e Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: ettlicher.
- f Streichung: Und. 15
- g Hinzufügung oberhalb der Zeile.
- h Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: damit.
- i Korrektur überschrieben, ersetzt: s.
- j Streichung: aller.
- k Hinzufügung am linken Rand mit Einfügungszeichen. 20
- l Streichung: z.
- m Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: söllichs.
- n Streichung: unß durch sin eingebornen sun Jesum Cristum barmhertzenlich zû allen zyten
 [Streichung: zû] nach sinem willen zû verlychen, anzeruffen und zebitten.
- o Hinzufügung unterhalb der Zeile mit anderer Tinte. 25
- p Streichung: unß.
- q Streichung: eign.
- r Hinzufügung oberhalb der Zeile mit Einfügungszeichen.
- 1 Das von Huldrych Zwingli verfasste Werk erschien am 17. November 1523 im Druck (Zwingli, Werke,
 Bd. 2, S. 626-663; Digitalisat: ZBZ 5.161,5). 30